

„Mehr Kontakt zwischen Schülern und Wirtschaft“:

Baden Württembergs Wirtschaftsminister zum Fach „Wirtschaft und Berufs- und Studienorientierung“

Im Interview mit der Wochenzeitung DIE ZEIT vom 16.05.2013 erläutert Nils Schmid (SPD), Wirtschaftsminister in Baden Württemberg, die Pläne und Gründe für die Einführung des neuen Pflichtfaches „Wirtschaft und Berufs- und Studienorientierung“ in den verschiedenen allgemeinbildenden Schulformen Baden-Württembergs. Die Einführung des neuen Faches ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert.

1. Bislang war der Wirtschaftsunterricht in Baden-Württemberg in Fächerverbänden (z. B. Geographie-Wirtschaft-Gemeinschaftskunde im Gymnasium) angesiedelt. Das neue Fach „Wirtschaft und Berufs- und Studienorientierung“ ermöglicht Schülerinnen und Schülern nun systematische und fachlich fundierte ökonomische Lernprozesse und fördert damit den Erwerb ökonomischer Kompetenzen.
2. Die Berufsorientierung wird im Sinne eines Ankerfachs in die Federführung des neuen Faches gelegt und nicht als Querschnittsprinzip oder ähnliches ohne Fachanbindung schulintern einer „verteilten Nicht-Verantwortlichkeit“ überlassen. Zugleich bleibt die Berufsorientierung ein Leitprinzip für die schulische Arbeit, so dass auch weitere Fächer mit ihren Potenzialen in die Berufsorientierung einbezogen werden können.
3. Im Gegensatz zu den meisten anderen Bundesländern wird auch das Gymnasium in die Reform der Berufsorientierung einbezogen. Die Unterstützung des Übergangs der Abiturientinnen und Abiturienten soll sich nach Herrn Schmid nicht nur auf die Studienwahl beschränken, sondern mit Blick auf das reale Übergangsverhalten die Berufsausbildung einschließen.
4. Praxiskontakten wird nach Aussage von Herrn Schmid in dem Fach „Wirtschaft und Berufs- und Studienorientierung“ eine große Bedeutung zugemessen. Betriebspraktika, Betriebserkundungen und Expertenbefragungen unterstützen ein erfahrungsorientiertes Lernen der Jugendlichen, ermöglichen direkte Einblicke in die Arbeits- und Wirtschaftswelt und den Abgleich des theoretischen Wissens mit der Praxiserfahrung. Durch die Einbindung der Praxiskontakte in den Fachunterricht können die singulären Praxiserfahrungen sehr sorgfältig (z. B. unter wirtschaftsethischen Gesichtspunkten) reflektiert und auf ihre Verallgemeinerungsfähigkeit hin überprüft werden.
5. Die Berufsorientierung (der Begriff schließt auch die Studienorientierung ein) ist eine traditionelle Lehr- und Forschungsaufgabe der ökonomischen Bildung, weil es um den Übergang in die Wirtschafts- und Arbeitswelt und den Arbeitsmarkt geht. Das Tarifsystem, die betriebliche Mitbestimmung, das Jugendarbeitsschutzgesetz oder der regionale Wirtschafts- und Arbeitsraum sind typische Themen eines zeitgemäßen Wirtschaftsunterrichts. In dem Fach „Wirtschaft und Berufs- und

Studienorientierung“ wächst also zusammen, was zusammengehört, so dass beispielsweise die Suche nach einem Praktikums- oder Ausbildungsplatz mit der Analyse des regionalen Wirtschafts- und Arbeitsraumes einfach verzahnt werden kann.

6. Ein Thema, das keinen festen Platz im Lehrplan hat, wird mit großer Wahrscheinlichkeit keine angemessene Berücksichtigung in der Lehrererstausbildung erfahren. Durch die Schaffung des Faches „Wirtschaft und Berufs- und Studienorientierung“ wird die Grundlage für eine effektive fachliche und fachdidaktische Lehrererstausbildung zur ökonomischen Bildung gelegt.

Sö, 17. Mai 2013

Weiterführende Informationen:

Schröder, R./Loerwald, D. (2011): Zur Institutionalisierung ökonomischer Bildung im allgemeinbildenden Schulwesen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ), (12/2011), 9-15
Download unter: www.ioeb.de/positionspapiere
Direkt zum PDF: [hier](#)

Praxiskontakte zwischen Schule und Wirtschaft: Zentrale Qualitätsanforderungen im Überblick (IÖB, April 2013)
Download unter: www.ioeb.de/positionspapiere
Direkt zum PDF: [hier](#)